

Hellmuth Reinhardt.
Generalmajor a.D.

(16) Koenigstein/Taunus, den 18.9.1951.
Wiesbadenerstr. 11.

25-328-1
Reinhardt
Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1178/53

Sehr geehrter Herr Dr. Mau !

Mit einem etwas schlechten Gewissen schicke ich Ihnen heute meine Stellungnahme zu dem mir vor laengerer Zeit zugesandten Fragebogen zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933".

Ich muss Sie sehr um Entschuldigung bitte, dass ich mit der Beantwortung so lange gezoegert habe. Es war kein mangelndes Interesse. Der Grund lag vielmehr in einer ziemlich starken anderweitigen zeitlichen Inanspruchnahme und haeufiger Abwesenheit von zu Hause. Aus diesem Grunde fand ich lange Zeit nicht die Musse, mir die Fragen in Ruhe durch den Kopf gehen zu lassen. Ich wollte auch nicht antworten, ohne in meiner Erinnerung gekramt zu haben. Sehr viel ist es trotzdem nicht geworden, was ich zu den Fragen zu sagen weiss. Ich weiss nicht, ob Sie nach der langen verstrichenen Frist ueberhaupt noch eine Verwendung dafuer haben. Aber ich wollte doch auf alle Faelle Ihnen noch eine Antwort schicken.

Mit der Bitte, mich gelegentlich Herrn General Foertsch zu empfehlen, und mit dem Ausdruck meiner vorzueglichen Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

Hellmuth Reinhardt

Reinhardt

Beantwortung des Fragebogens

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

- 1) Nein.
- 2) Nein.
- 3) Nein.

4) In dem schriftlichen Nachlass meines Onkels, des 1930 verstorbenen Generals d. Inf. a. D. Walther Reinhardt koennte sich moeglicherweise einiges befunden haben, was fuer das Thema von Bedeutung sein koennte. Ob von diesem Nachlass noch etwas vorhanden ist, weiss ich nicht. Auskunft koennte geben seine Tochter, Fraeulein Lotte Reinhardt, (14a) Stuttgart, Alexanderstr. 104. Ich fuerchte allerdings, dass der Nachlass bei den Bombenangriffen auf Stuttgart vernichtet ist.

Ein Teil der hinterlassenen Schriftstuecke, die ich im Besitz hatte, ist 1945 bei der Flucht meiner Familie aus Schlesien verloren gegangen.

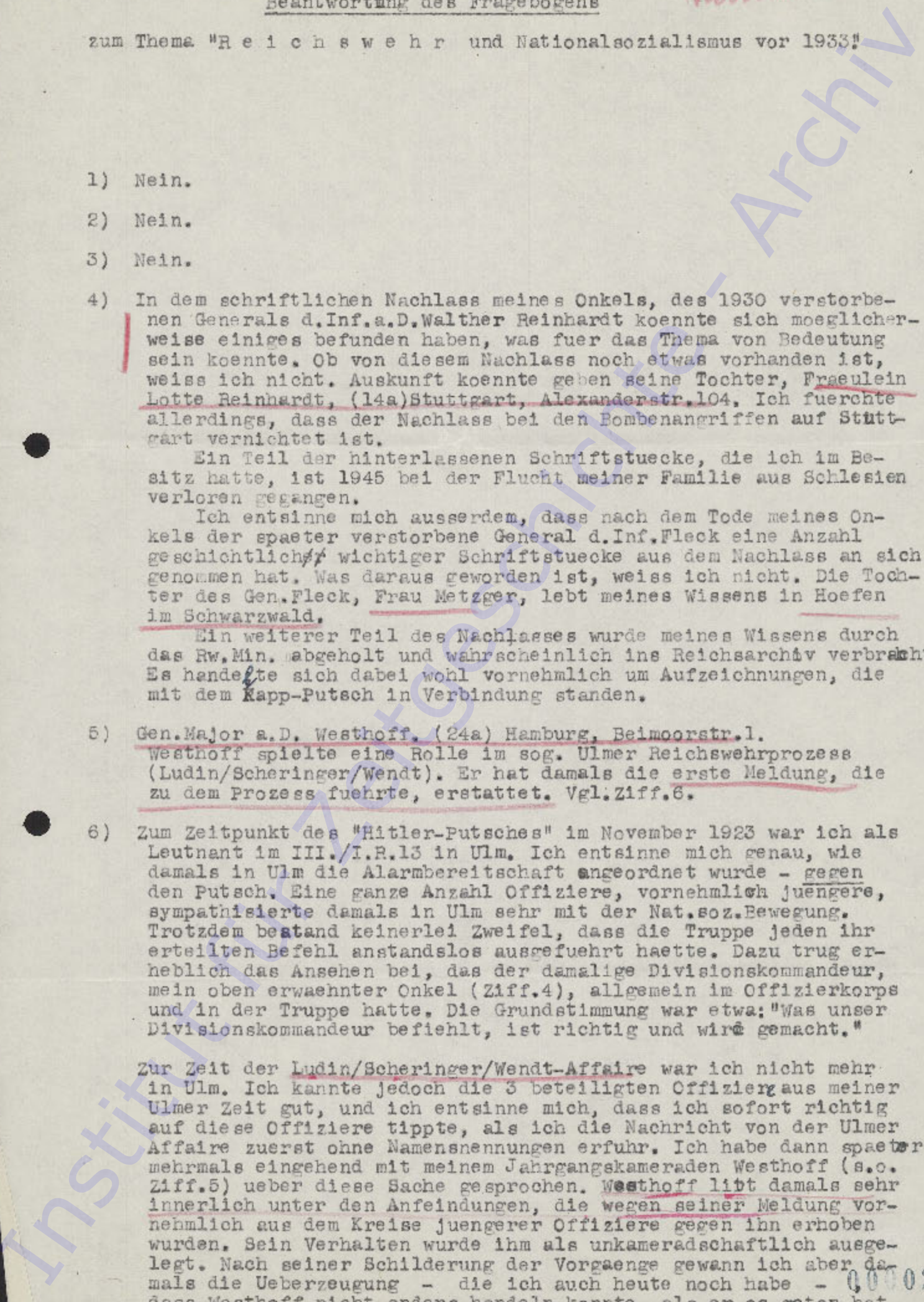
Ich entsinne mich ausserdem, dass nach dem Tode meines Onkels der spaeter verstorbene General d. Inf. Fleck eine Anzahl geschichtlicher wichtiger Schriftstuecke aus dem Nachlass an sich genommen hat. Was daraus geworden ist, weiss ich nicht. Die Tochter des Gen. Fleck, Frau Metzger, lebt meines Wissens in Hoefen im Schwarzwald.

Ein weiterer Teil des Nachlasses wurde meines Wissens durch das Rw. Min. abgeholt und wahrscheinlich ins Reichsarchiv verbracht. Es handelte sich dabei wohl vornehmlich um Aufzeichnungen, die mit dem Kapp-Putsch in Verbindung standen.

5) Gen. Major a. D. Westhoff, (24a) Hamburg, Beimoorstr. 1. Westhoff spielte eine Rolle im sog. Ulmer Reichswehrprozess (Ludin/Scheringer/Wendt). Er hat damals die erste Meldung, die zu dem Prozess fuehrte, erstattet. Vgl. Ziff. 6.

6) Zum Zeitpunkt des "Hitler-Putsches" im November 1923 war ich als Leutnant im III./I.R. 13 in Ulm. Ich entsinne mich genau, wie damals in Ulm die Alarmbereitschaft angeordnet wurde - gegen den Putsch. Eine ganze Anzahl Offiziere, vornehmlich juengere, sympathisierte damals in Ulm sehr mit der Nat. soz. Bewegung. Trotzdem bestand keinerlei Zweifel, dass die Truppe jeden ihr erteilten Befehl anstandslos ausgefuehrt haette. Dazu trug erheblich das Ansehen bei, das der damalige Divisionskommandeur, mein oben erwaehter Onkel (Ziff. 4), allgemein im Offizierkorps und in der Truppe hatte. Die Grundstimmung war etwa: "Was unser Divisionskommandeur befiehlt, ist richtig und wird gemacht."

Zur Zeit der Ludin/Scheringer/Wendt-Affaire war ich nicht mehr in Ulm. Ich kannte jedoch die 3 beteiligten Offiziere aus meiner Ulmer Zeit gut, und ich entsinne mich, dass ich sofort richtig auf diese Offiziere tippte, als ich die Nachricht von der Ulmer Affaire zuerst ohne Namensnennungen erfuhr. Ich habe dann spaeter mehrmals eingehend mit meinem Jahrgangskameraden Westhoff (s.o. Ziff. 5) ueber diese Sache gesprochen. Westhoff libt damals sehr innerlich unter den Anfeindungen, die wegen seiner Meldung vornehmlich aus dem Kreise juengerer Offiziere gegen ihn erhoben wurden. Sein Verhalten wurde ihm als unkameradschaftlich ausgelegt. Nach seiner Schilderung der Vorgaenge gewann ich aber damals die Ueberzeugung - die ich auch heute noch habe - dass Westhoff nicht anders handeln konnte, als er es getan hat. Die Einzelheiten sind mir nicht mehr erinnerlich. Ich weiss nur, dass auch andere, ruhig und sachlich denkende Kameraden mit mir



derselben Ansicht waren, dass Westhoff sich korrekt benommen hat und dass er in seiner damaligen Stellung als Batl. Adjutant in Eisenach nach den bestehenden Vorschriften und Bestimmungen ~~verhalten~~ ^{gehandelt} hat.

Zu den 3 Ulmer Offizieren kann ich nur aus der Erinnerung noch meinen damaligen persönlichen Eindruck schildern: Ludin hielt ich fuer einen ueber den Durchschnitt klugen und begabten Offizier, von dem ich nicht ganz verstand, dass er sich in diese Sache eingelassen hat. Scheringer hielt ich fuer einen ausgesprochenen "Pulverkopf", bei dem mich es nicht wunderte, dass er auf solche Wege kam, hielt ihn aber fuer einen "anstaendigen Kerl", der aus idealer Gesinnung handelte. Wendt lehnte ich charakterlich ab; er war uebrigens damals bereits aus dem Offizierkorps entlassen. Der Grund war mir im einzelnen nicht bekannt; jedoch war irgendetwas nicht ganz sauber. Spaeter bin ich nur Ludin wieder begegnet, als er der Fuehrer der SA in Wuerttemberg war und ich als Ib des Gen.Kdo.V in Stuttgart gelegentlich dienstlich mit ihm zu tun hatte. Er verhielt sich damals ausgesprochen kameradschaftlich zu mir, und auch in dienstlicher Hinsicht hatte ich keinerlei Schwierigkeiten mit ihm.

Zu dem Fall Ludin/Scheringer/Wendt ist vielleicht noch Folgendes allgemein zu sagen: Die Mehrzahl meiner Alterskameraden (ich bin 1918 noch in das alte Heer eingetreten, als Fahnenjunker-Gefreiter in die Reichswehr uebernommen und am 1.4.22 zum Leutnant befoerdert worden) lehnte das Verhalten der drei Ulmer Offiziere eindeutig ab. Wir empfanden es jedoch als ungeschickt und abstossend, dass daraus eine so grosse Staatsaffaire gemacht wurde, und empfanden die ganze Behandlung des Falles, auch von Seiten der Fuehrung der Reichswehr, unangenehm. Wir hielten eine Massregelung der beteiligten Offiziere fuer absolut in der Ordnung, ebenso wie die Meldung durch Westhoff (s.e.). Aber das Breittreten der Angelegenheit in der Oeffentlichkeit und die Art der offiziellen Stellungnahme dazu stiess uns ab. Auch hierbei kann ich nur noch das Stimmungsbild schildern, aber keine genaueren Einzelheiten aus der Erinnerung mehr angeben.

Von einem gewissen Interesse mag auch das Empfinden sein, das ich nicht nur bei dieser Gelegenheit hatte, dass ein gewisser Schnitt in den Auffassungen durch das Offizierkorps ging zwischen den Offizieren, die noch im alten Heere gedient hatten, wenn auch nur kurze Zeit (also meine Alterskameraden), und denen, die erst in die Reichswehr eingetreten waren. Es war das kein ausserlicher Schnitt, dass wir uns etwa nicht verstanden haetten oder ein Abstand zwischen diesen beiden Kategorien gewesen waere. Aber ein schwer auszudrueckender Unterschied bestand in der ganzen Haltung und Auffassung. Vielleicht kann man es so ausdruecken, dass die juengeren sehr viel labiler gegenueber Einflussen von aussen waren.

- 7) In der Arbeitsgliederung ist meiner Ansicht nach folgender Fehler: "Reichswehr" und "Nationalsozialismus" lassen sich nicht als vergleichbare Begriffe nebeneinander stellen. Das eine ist eine Staatseinrichtung, wie sie jeder Staat hat, das andere je nach dem Gesichtspunkt eine politische Partei oder eine weltanschauliche Bewegung. Man kann also wohl ihre Wirkungen aufeinander oder ihr Verhaeltnis zueinander betrachten, nicht aber ihr Werden, ihre Gedankenwelt, ihre Methoden und Organisationsformen miteinander vergleichen. Dazu fehlt die Vergleichsbasis. Daher halte ich die Gliederung des Abschnittes III. Reichswehr und Nationalsozialismus fuer ungluecklich gewaehlt. Es waere richtiger, in je einem besonderen Abschnitt die Reichswehr und in einem anderen den Nationalsozialismus zu behandeln, und dann ihre Beziehungen zueinander.

- 8) Meiner Ansicht nach ist der Hauptfehler aller Veroeffentlichungen nach dem Kriege zu dieser Frage der, dass viel zu viel hineingeheimnisst wird.

So wie ich als junger Offizier in der Truppe die Reichswehr erlebt habe, war sie als Ganzes genommen vom Nationalsozialismus ziemlich unberuehrt. Selbstverstaendlich nahm jeder ihrer Angehoerigen, je nachdem ob er mehr oder weniger politisch interessiert war, auch zum Nationalsozialismus Stellung. Diese Stellung war sehr unterschiedlich, und ich habe viele heftige Diskussionen fuer und wider erlebt. Das hat aber die Haltung der Truppe nicht beruehrt.

Erst mit der "Machtuebernahme" trat selbstverstaendlich auch die Reichswehr, wie alle anderen staatlichen Einrichtungen auch, in ein Verhaeltnis zum Nationalsozialismus, der ja nun den Staat beherrschte. Der Unterschied gegenueber anderen Staatseinrichtungen war nur der, dass die Reichswehr sich erfolgreicher und laenger gegen den Totalitaetsanspruch der Partei wehren konnte.

Ich habe allerdings die Zeit bis 1933 nur in der Truppe und an Schulen (Infanterieschule, Kriegsakademie) erlebt. Ich kann nicht aus eigener Anschauung ueber die oberste Fuehrung der Reichswehr urteilen.

- 9) Angezogen: Die nationale Einstellung, das Suchen nach einer positiven Loesung, das offene und mutige Auftreten gegen die pazifistischen, internationalistischen und kommunistischen Stroemungen der Zeit, die Einsatzbereitschaft seiner Anhaenger.
Abgestossen: Die Methoden, vor allem das "Trommeln" und die "Soldatenspielerei", die Unduldsamkeit und der oft ruede Ton.
- 10) Wo ich es miterlebt habe, in Ulm, Stuttgart, Ludwigsburg, Dresden und zuletzt noch in Berlin, war die Haltung der Truppe und der Dienststellen, mit denen ich zu tun hatte, durchaus vernuenftig. Ich kann mich nicht entsinnen, dass mir da irgendwelche Massnahmen als falsch oder unzuweckmaessig erschienen waeren. Was schlecht wirkte, war die ungeschickte Gegenpropaganda, die zum Teil von oben her gegen den Nationalsozialismus gemacht wurde. Sie gipfelte in dem sogenannten "Uhrenerlass", der auf uns abstossend wirkte. Dass gegen Zersetzungerscheinungen, von welcher Seite sie auch kommen moechten, mit aller Schaerfe einzuschreiten war, erschien uns selbstverstaendlich; siehe das oben in Ziff. 6 zum Verhalten im Ulmer Prozess Gesagte. Dass aber ein Soldat fuer politische Spitzelei mit Wertgegenstaenden beschenkt werden sollte, das vertrug sich nicht mit unserer Auffassung. Dass Westhoff s.Zt. die Meldung ueber Ludin/Scheringer/Wendt machte, war seine Pflicht, und zwar eine sehr unangenehme, da er Kameraden anzeigen musste. ~~XXXXXXXXXXXX~~ Wenn er dafuer auch noch belohnt worden waere, so waere ihm das wahrscheinlich noch viel unangenehmer gewesen und diese Aussicht haette ihn womoeglich eher noch bewegen, von einer Meldung abzusehen. Ich weiss nicht, ob W. selbst so denkt; ich fuehre dies nur als ein Beispiel an, wie ich dazu stehe, und wie zweifellos eine Reihe meiner Kameraden ueber diese Sache dachten.
- 11) Anziehung: Die positive Einstellung zum Soldatentum (damals!)
Ablehnung: Die revolutionaeren Methoden der Partei, die traditionsgebundene Haltung der Reichswehr.
- 12) Nein. a) aus Zeitmangel b) weil ich die in Frage kommende Zeit nicht an Stellen miterlebt habe, die einen ausreichenden Ueberblick gewaehrten.
- 13) Ja.

- 14) a) Herr August Z e i s s , (16) Kronberg-Schoenberg/Taunus,
Hohenweg 18.
- b) Frau Dr. M a r d e r , (16) Glashuetten bei Koenigstein/Taunus.

Zur richtigen Einschätzung meiner Ausfuehrungen gebe ich nachstehend kurz meine dienstliche Verwendung in den in Frage kommenden Jahren:

Juni 1918 als Fahnenjunker eingetreten.

1920/21 Offiziersausbildung auf der Infanterieschule in Muenchen und
Wuessdorf

1.4.1922 Befoerderung zum Leutnant

1922 - 1929 als Zugfuehrer, Nachrichtenoffizier, Bataillonsadju-
tant im 13.(Wuertt.)Infanterieregiment in Stuttgart, Lud-
wigsburg und Ulm.

1929 - 1932 erat als Aufsichtsoffizier, dann als Ordonnanzoffizier
an der Infanterieschule in Dresden.

ab Herbst 1932 als Schueler zu den Offizierlehrgaengen Berlin (spae-
ter Kriegsakademie) kommandiert.

Koenigstein/Taunus, 18.9.1951.

Johann P. ...